

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 43

Artikel: Die studentischen Fremdwörter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430787>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und vernehme zu meinem Stolz,
Man habe für Bundesräthe
Noch großen Vorrath an Holz.

Ich seh' ihn zwar nicht gern ziehen,
Meinen Jahrgänger Numa Droz;
Doch bin ich befriedigt, wenn er
Sich selber gebettet so.

Alein daß man ihn erbt, bevor er
Nur selber erst aus dem Haus,
Das steht in unserem Ländchen
Auch gar zu zutäppisch aus.



Bum Bündhölzchen-Monopol.

Schwarzseher befürchten, das Bündhölzchenmonopol werde fiskalisch ausgebeutet werden und die Bündhölzchen stark vertheuern. Auch wir sind von dieser Furcht angesteckt und sehen schon folgende Szenen im Geiste voraus:

Erste Dame: „Was schenken Sie Ihrem Manne zu Weihnachten?“

Zweite Dame: „Eine Schachtel voll Streichhölzer. Ich habe das Geld dazu das ganze Jahr hindurch von meinem Wirtschaftsgelde abgespart.“

A.: „Wohin gehst du?“

B.: „In den Streichholzmonopolladen. Ich will mir ein Streichholz kaufen, um eine Cigarre anzuzünden.“

A.: „Gast du denn Cigarren bei dir?“

B.: „Nein, das ist unnötig, wenn man nur das Streichholz bezahlt, bekommt man die Cigarren dazu umsonst.“

Vater: „Was willst du werden, mein Sohn?“

Sohn: „Bundespräsident oder Monopolstreichholzverkäufer.“

Sämt: „Du, Chrigel, warum sy si ächt mir d'r Abbott z' Bärn so tiffig abgafahre?“

Chrigel: „Mi seit, d' Bärcher heige se wieder welle.“

Miß Annie Abbott, die geheimnißvoll magnetische Dame, ist in Bern ausgepfiffen worden.

Warum?

Weil ihr die eigene Pfliffigkeit verging.



Krau Stadtrichter: „Aber was säged Sie au zu dem Chriegli wege der Tonhalle, wänd Sie au es Spießli dry träge?“

Herr Keusi: „En übermäßig großes grad nüd, denn die Sach sangt sich a es Bizeli z'cumplizierä; mr möchti gern dem Tonhallevorstand zur Chrott us helfä, aber na viel lieber denä Wiener-Rechnigsarchitektä 's Thürl zu machä; mr hättenä ja i dr Theateruspappetä scho sowiewo gnueg ghubelet und zueg'gä, sie verstöndid säb besser als euereis, aber daß jäz au i dem Jaal wieder wänd d'Zürbürger under ihrä Tuunmä näh, säb gahd nüd. Wenn nu de

Tonhallevorstand e chli besser ihenkti, —

Krau Stadtrichter: „Ja — ja — aber das gahd nüd, das wird halt na en Rächstä vu dr Miß Abbott sy!“

Herr Keusi: „Bigocht, da chöntid Sie Recht ha; drum häd de Herr Gull wahrchynli au mit'r Demasgierig agfangä — mr wänd hoffä, 's g'rath'm!“

Die studentischen Fremdwörter.

(Von einem Gymnasialisten.)

Das ist doch aber ganz unnötig, daß extra ein Preis ausgeschrieben wird wegen der studentischen Fremdwörter, die sind ja ganz leicht zu übersehen: colleg = Amtsgenosse, honorar = ich möge geehrt werden, comment = wie, cerevis = den Hirschen, professor = der Befenner, privatdoceute = von dem insgeheim Lehrenden, u. s. w.

„Hans, du hast ja dein Gesicht in der Schule ganz mit Tinte belext, du bist ja der richtige Schuli-Neger.“

Gast (in ein Wirtschaftszimmer tretend): „Kellnerin, bringen Sie mir 4 Prozent nützliche Bestandtheile!“

Kellnerin: „Wie, was sagen's! Ich versteh' Sie nid!“

Gast (wiederholend): „Bringen Sie mir 4 Prozent nützliche Bestandtheile.“

Kellnerin: „Dös haben wir nicht, ich weiß nicht, was Sie wollen.“

Gast: „Na, da bringen Sie halt ein Glas Bier.“

Wirth (interessirt sich): „Nun, mein Lieber, warum sagten Sie das nicht gleich, die Kellnerin konnte ja nicht wissen, was Sie damit sagen wollen?“

Gast (der inzwischen das zweite Glas Bier getrunken): „Kellnerin, zahlen! Ich habe gehabt einen Uter Bier, der enthält 92% Wasser, hiefür zahle ich Ihnen nichts, 1% nützliche Bestandtheile kosten 5 Centimes, somit kostet der Uter 40 Centimes; hier, da haben Sie. — Ein Bierbrauer, der seine Brauerei in ein Aktiengeschäft umwandelte, äußerte sich nämlich einmal wörtlich so: „Es sei doch nicht mehr als billig und recht, daß sich das Kapital auch diesem Industriezweige zuwende, der gewiß lukrativ genannt werden könne, da ja bekanntlich das Bier 92% Wasser und nur 8% nützliche Bestandtheile enthalte!“

Kritiker: „Da habe ich neulich die Gedichte von Gottlieb Memperer gelesen, ich sage Ihnen, wundervoll, großartig, ein neues großes Talent — — —“

Schriftsteller (leise zu einem Freunde): „Ich wundere mich, daß der Kerl, der sonst alles herunterreißt, an einem ein gutes Haar läßt, und daß er noch dazu so einen mittelmäßigen Verschmierer lobt — — —“

Kritiker (fortfahrend): „Ja, Memperer ist ein Genie, aber ich schmeichle mir, daß meine Gedichte, die demnächst erscheinen werden, doch noch ein wenig besser sind.“

Auflösung des Räthfels in Nr. 41:

Fliege.

Richtige Lösungen sind uns 25 zugegangen; daraus bezeichnete das Loos folgende 4 Gewinner:

Herr G. Rothpletz in Gravelona, Italien: „Martin Salander.“

Grütliverein St. Jofeph, St. Gallen: „Die Patrizierin.“

Herr Fränkel zur Landstron, Basel: „Senatsch.“

Herr Koos, z. Hörnle, Stein, Appenzel: „Die Salpeterer.“

Die Preise gelangen im Laufe nächster Woche zum Versandt.

Wir bemerken, daß eingesandte Lösungen von Mitgliedern bei uns abomirtet Gesellschaften und Vereinen als zu Gunsten der letztern eingesandt betrachtet und allfällige auf sie entfallende Preise diesen zugesandt werden.

Briefkasten der Redaktion.



S. I. B. Ja, das war wirklich eine befreiende That, daß die Berner die Miß Abbott so flott demaskirt haben und man darf sich nur darüber wundern, daß Zürich und Basel so wundergläubig und geistesarm auf den Leim gegangen sind. Ob das mit blärrter Frömmigkeit oder mit fröhlicher Tingeltangeliebhabelei zusammenhang, vermögen wir nicht zu entscheiden. Zur Freisprechung wird sich wohl ein Sprüchlein aus der Bergpredigt finden lassen. — Peter. Und doch gehört der Wendroßführer in Ihre Mappe. War denn der Schreden nicht groß, als man einen Sozialisten zu diesem Amte erkiesete? Wie, wenn er Petroleum sprizen würde oder Dynamitpatronen wüßte? An eine solche Schredensfigur kann man wirklich nur mit Gruseln denken!

Ch. G. Die Schneeballkollekte würde wahrscheinlich heute bessern Erfolg aufweisen. Es gibt genug Wohlthäter der Menschheit, welche sich nicht vor Erkältung fürchten, wenn sie Gabensammler kalt ablaufen lassen. — M. I. Berl. Wenn Bismarck an Lothar Bucher seine „rechte Hand“ verloren hat, kann er sich bei irgend einem Orthopäden eine neue „lofen“; die kommt ihn dann noch billiger, als „Buchern“.

G. U. „Mein lieber Mani, tröste dich, wenn schon die Sarah dir entwich; die Wundermaid aus Georgia, die machte viel berühmter dich.“

R. S. Leider können wir Ihrem Wunsch nicht entsprechen, da die heutige Nummer, des Farbenbildes wegen, schon letzten Samstag in die Presse gehen mußte. Und wir hätten Ihnen so gerne entsprochen. Die beaboohteten Gelehrten würden das reichlich verdienen. — Origenes. Die lateinische Inschrift scheint uns nicht lateinisch genug. Eine Sekundarichülerin hat sie schlanweg überjezt — und richtig. Weitere Antwort ertheilt das Blatt selbst. — G. G. i.

S. G. Gerne verwendet. Dank. — A. K. i. B. Eine Illustration ohne Portraits wäre effektlos. — R. i. A. Ueber die göttliche Sarah scheinen uns die nachfolgenden Verse so ziemlich den Nagel auf den Kopf zu treffen.

„Es hat die große Rollenreißerin
Auf ihrer Kunsttour, welche geht bis Wien,
Sich produzirt in Zürch's Theaterhallen
Und ist da effektive durchgefallen.“

Warum? Weil eine Proletarbloufe